

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 33 (1978)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Biologische Wirtschaftsweise ist mehr als Wissen und Technik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-892401>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Biologische Wirtschaftsweise ist mehr als Wissen und Technik**

Für ihre große, zentrale Versammlung, zu der sie aus der ganzen Bundesrepublik ihre Gesinnungsfreunde erwarteten, haben mich die deutschen Freunde eingeladen, darüber zu sprechen.

Als ich das Thema sah, über das zu sprechen man mich aufgeboten hat, habe ich mich einen Moment gefragt: Wie kommen jetzt meine Freunde dazu, meine Meinung gerade darüber zu vernehmen. Sie wollen nicht über meine fachlichen Erfahrungen wissen, die wir mit der biologischen Anbauweise in den vergangenen 50 Jahren auf den verschiedensten Gebieten, in Äckern und Feldern, unter ganz verschiedenen Umweltverhältnissen gemacht haben. Es muß also im biologischen Landbau – wie wir Berner sagen, noch etwas «änedra» – jenseits geben. Jenseits aller Kulturarbeit in Gärten und Feldern. Und über dieses, was alle Kulturarbeit am Boden, an Pflanzen und Tieren – besser, was diese trägt, darüber möchten sie meine Meinung wissen.

Darf ich hier ganz kurz ein Beispiel zu Hilfe nehmen? Sie wissen, daß ich der verantwortliche Leiter einer bäuerlichen Anbau- und Verwertungsgenossenschaft bin – verantwortlich für die Leitung organisch-biologischen Anbaues von 5–600 bäuerlichen und gärtnerischen Betrieben, die mit uns zusammenarbeiten. Verantwortlich auch für die Vermarktung der durch diesen Kreis organisch-biologisch erzeugten Produkte. Ganz selbstverständlich muß die Arbeit auch dieser Genossenschaft den Gesetzen des Marktes gerecht werden. Doch zuerst und zuletzt dürfen wir nicht vergessen, daß auch deren Arbeit Dienst zu sein hat. Dienst am Bauern. Dieser Dienst wird von der Überzeugung getragen, daß die Schicksalsfragen des Bauern politisch nie gelöst werden können. Also müssen wir einander helfen, sie gemeinsam lösen. Es muß aber auch Dienst an denen sein, die sich von unserer Arbeit ernähren. Und schon deshalb müssen unsere Erzeugnisse zu Marktpreisen an den Markt gehen, daß sie auch der, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, für seine Familie erwerben kann.

Also: Dienst an der Gesundheit des Bodens, der Pflanzen, der Tiere und Menschen. Dienst an einer zeittragenden Idee. Das ist die organisch-biologische Anbauweise. –

Daß dieser Dienst an jeden, der ihn leistet, nicht geringe Anforderungen stellt, hat niemand so begriffen, wie der deutsche Agrar-Journalist Dr. Heinz Krone. Er schrieb über unsere Werke u. a.:

«Dr. Müller darf nicht den Fehler machen, daß er glaubt, das, was er mit seinem Lebenskreise zustande bringt, könne die Landwirtschaft schlechthin machen – bei seinem Lebenskreise handelt es sich um eine Elite» . . .

Doch dieser Dienst lohnt einen jeden, der ihn tut. Ich kenne keinen unter unseren Hunderten von Betrieben, die mit unserer Genossenschaft zusammenarbeiten, für den er sich nicht gelohnt hätte.

Ein Hinweis auf einen andern Entgelt dieses Dienstes: Der Landwirt wird wieder Bauer und bekommt wieder Freude an seiner Arbeit. Das ist außerordentlich wichtig im Augenblick, da bei unseren Rekrutenprüfungen nur noch der sechste erklärt, Bauer zu sein.

Die organisch-biologische Anbauweise ist Dienst am Leben im Boden, dem Sitz der Gesundheit und der Fruchtbarkeit, wenn der Bauer mit seinen Maschinen auf dieses Rücksicht nimmt. Wenn er mit seinem Pfluge dann auf seinen Boden – und so in seinen Boden geht, wenn er seine besten Helfer, die Regenwürmer in der Tiefe weiß. Wenn er seine Helfer im Boden kennt, dann führt er die Jauche so und dann auf seine Felder und Äcker aus, daß nicht ein Teppich von toten Regenwürmern ihn anklagt.

Von der Zerstörung des Lebens im Boden durch falsche Düngung nicht zu reden. –

Die Grundlage und Voraussetzung jeder erfolgreichen Arbeit im organisch-biologischen Anbau ist die ununterbrochene Schulungs- und Bildungsarbeit in den dörflichen Bildungsgruppen – an und mit jedem Einzelnen. Einer muß auch da voran – sei der eine, geh voran! –

Dies ist aber auch der einzige Weg, ein Werk in diesem Dienste finanziell sicherzustellen.

Der biologische Landbau ist heute immer noch Pionierarbeit. Eine erste Phase ist zwar vorbei: Wir werden wegen unserem Denken, unserer Arbeit nicht mehr verhöhnt. Das ist vorbei. Mit der Zeit, da man uns ernst zu nehmen begann, kam der Kampf. Der erbitterte Kampf all derer, die sich in ihrer Lehrmeinung – in ihren Gewinnen durch uns bedroht fühlten. Je weiter die organisch-biologische Anbauweise im Volke Wurzeln faßt und heute Anerkennung findet, zieht eine neue Phase in ihrem Dienst herauf: Alle Regentage entdeckt ein Neuer sein biologisches Herz und die Möglichkeit, mit dieser Wirtschaftsweise Geschäfte zu machen. Das verunsichert unsere Reihen. Umso dringender wird auch von da her die ununterbrochene Fühlungnahme von Mann zu Mann, von Familie zu Familie. Wieder ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Einzelne dadurch nicht verunsichert – nicht das Opfer falschen Gewinnstrebens einzelner wird. Wie wir auch dafür zu sorgen haben, daß nicht durch falsches Gewinnstreben einzelner über die Preise der Erzeugnisse der biologische Anbau in ein falsches Licht gerät, und beste Qualität muß der Ausdruck biologischer Produkte sein!

*Der Weg des Bauern zur Freiheit führt auch auf diesem Gebiete nur über die Bildung.*

Jede Erzieherarbeit birgt in sich auch die Enttäuschung. Wir halten es aber auch da mit dem auf die Erde gekommenen Göttersohn Herakles – der von den Menschen zerschlagen und zerschunden am Wegrande liegen blieb und unseren Dichter Spitteler sagen läßt: «*Mein Herz heißt dennoch! Auch mit vernarbten Wunden geht sich's ohne Wank.*»

---

**Wer nur in eingefahrenen Gleisen  
wissenschaftlich denken kann, wird schwerlich  
Neuland entdecken.**

E. F. Sauerbruch

---